



Im Smart Home ist idealerweise alles miteinander vernetzt.

It's only a Matter of time?

Berlin – Im Herbst 2022 wurde mit einiger Verspätung der von vielen wohl lang ersehnte neue Smart-Home-Standard Matter vorgestellt (auf www.fenster-tueren-technik.de unter FTT-Plus berichteten wir). Die Initiative hat mittlerweile schon über 300 Partner, darunter bereits einige aus der Sicherheitstechnik. Im Jahr 2023 soll das Projekt nun Fahrt aufnehmen. und Die gute Nachricht für die Anwender dürfte dabei sein, dass dadurch zukünftig verschiedene Smart-Home-Produkte kompatibel werden und einige Hersteller auch Updates auf Matter angekündigt haben.

Ralf Margout



Bildquelle: Redaktion / MF

Norman Bartusch ist Vorstandsmittelglied der Smart Home Initiative Deutschland und zuständig für strategische Geschäftsfeldentwicklung bei Südmetall.

Wir sprachen mit Norman Bartusch, Vorstandsmittelglied der Smart Home Initiative Deutschland und zuständig für strategische Geschäftsfeldentwicklung bei Südmetall, über die Entstehung und Funktionsweise von Matter sowie die möglichen Auswirkungen auf die Sicherheitsbranche.

Herr Bartusch - wie und durch wen ist Matter entstanden?

Norman Bartusch: Das Thema einfache Vernetzung treibt seit Jahren alle Marktakteure. Bislang war es dem „normalen“ Nutzer, also auch dem technisch nicht versierten Nutzer, kaum möglich, eine Auswahl bezüglich des richtigen“ Systems zu treffen. Das bezog sich nicht nur auf einige deutsche Anbieter, sondern auch die Global Player wie beispielsweise Apple, Google, Amazon oder Samsung. 2019 wurde dann von diesen Global Playern eine Allianz zu diesem Thema namens Connected Home over IP gegründet. Die Treiber hier waren Apple, Google, Amazon, Zigbee-Allianz und Smart-Thing. Die Zielsetzung ist hier die Etablierung eines Standards. Dieser Allianz sind inzwischen über 300 Firmen beigetreten. Somit ist durch die Zusammenarbeit ein offener Soft-



Bildquelle: Adobe-Stock

Im vergangenen Herbst wurde der neue Smart-Home-Standard Matter vorgestellt.



Bildquelle: Telenot

Mit der integrierten "My-GeKKo-Schnittstelle" bildet beispielsweise die smarte Gefahrenmeldezentrale einen einfachen Einstieg in die Gebäudeautomation.

warecode entstanden (open source) der also für jedermann zugänglich ist. Dadurch werden smarte Produkte künftig auch Hersteller- und Branchen-übergreifend für jedermann einsetzbar.

Wie funktioniert der Standard und auf welchen Techniken basiert er?

Bartusch: Matter soll die gemeinsame Steuerung von unterschiedlichsten Smart-Home-Geräten sein. Darüber hinaus ist dann auch die Kombination verschiedener Systeme möglich. Somit können Geräte dann zuhause in einem autarken System sowohl offline genutzt werden, als auch über Cloudsysteme online verbunden werden. Also nicht ein entweder oder, sondern ein sowohl als auch. Matter funktioniert in der Kommunikation auf IP-basierten Übertragungsprotokollen. Im Wesentlichen handelt

es sich zurzeit dabei um WLAN / WiFi. Ethernet / LAN, Thread, BLE (Bluetooth low energy) sind geplant. Zum Beispiel bauen die bei Thread vernetzten Geräten die Geräte untereinander eine Funkverbindung auf, wobei nur wenig Energie benötigt wird. Daher bietet diese Variante gerade bei batteriebetriebenen Geräten einen großen Vorteil. Außerdem können mit Strom verbundene Thread Geräte gleichzeitig als Repeater dienen, also eine Signalverstärkung erzielen, um höhere Funktionssicherheit bei größeren Reichweiten zu gewährleisten. Die ersten Produkte sind 2022 in den Markt gekommen. Ein weiteres Kriterium ist der Sicherheitsstandard. Der neue Standard soll Sicherheit in drei Bereich bieten: Sicherheit in den Geräten, Sicherheit in der Kommunikation und Sicherheit in den Steuerungen. Matter bietet ein sogenanntes PKI-Verfahren (PKI = public Key In-



Bildquelle: HOPPE

HOPPE ist nach eigenen Angaben der einzige europäische Hersteller, der Knopfgrünituren mit integriertem Fingerscan-Modul anbietet.



Bildquelle: Abus

Egal ob Privathaus oder Objekt – ohne Smartphone geht im smarten Gebäude fast nichts.

frastructure). Grundlage sind hier sichere Zertifikate, die die Geräte haben. Ist bei der angestrebten Kommunikation das Zertifikat in Ordnung, kommt eine sichere Verbindung zustande, in denen ein digitaler Schlüssel erzeugt wird, den nur die beiden Partner kennen. Jede Kommunikation zwischen den Geräten ist also authentifiziert und verschlüsselt. Eigentlich ähnelt diese Technologie der Blockchain Technologie. Die komplette Sicherheitsstruktur geht natürlich viel tiefer. Sicherheit war eines der Hauptargumente des einheitlichen Standards Matter. Die Installation läuft meist einfach, wie jetzt zum Beispiel bei Apple HomeKit über einen QR-Code.

Was ist das Ziel von Matter?

Bartusch: Grundsätzlich ist die Frage einfach zu beantworten. Durch die Installationserleichterung sollen smarte Produkte eine höhere Akzeptanz erreichen und somit den Markt weiter ausbauen. Bisher war dieser

Markt primär für technisch versierte Kunden im Focus. Jetzt kann praktisch jeder auf einfachstem Weg Automationsszenarien schaffen. Außerdem soll ein Sicherheitsstandard etabliert werden. Gerade zum Beispiel bei Kameras ist dieses Thema immer sehr sensibel.

Ist es also nur eine Frage der Zeit, wann sich der Standard durchsetzen wird?

Bartusch: Momentan ist das eine Wette auf die Zukunft. Meiner persönlichen Meinung nach, ja. Je einfacher die Produkte sind, desto höher wird die Akzeptanz sein. Ikea, übrigens ein Mitglied der Allianz, hat inzwischen enorme Verkaufszahlen. Sind nun meine Produkte aus anderen Bereichen damit kompatibel, gibt mir das als Verbraucher auf einfachstem Weg völlig neue Möglichkeiten. Das bedeutet, dass viele Akteure aus dem smarten Markt untereinander vernetzbar sein können. Gerade wenn im Bereich der

Sicherheitstechnik Komfortanwendungen auf das Thema Gesundheit beziehungsweise assistenzunterstütztes Leben im Alter zu sammeln. Hier sind dann einfache neue Lösungen möglich, die momentan nur bedingt vorstellbar sind.

Welche Auswirkungen sind für Hersteller, Händler und Kunden in der Sicherheitstechnik zu erwarten und was empfehlen Sie Ihren Mitgliedern?

Bartusch: Das ist fast schon eine philosophische Frage. Verschiedene Szenarien sind denkbar: Marktakteure setzen auf Matter. Dadurch sind sie in einem anderen Wettbewerb, allerdings auch in einem größeren Markt. Das bedeutet in der Konsequenz, dass die einzelnen Unternehmen sich auch im operativen Geschäft anpassen müssen. Ober aber Marktakteure setzen nicht auf Matter, sondern auf proprietäre Systeme. So kann Fachkompetenz dargestellt werden und durch Beratung auf hochwertigere, qualitativ erklärungsbedürftigere Lösungen erbracht werden. Die dadurch teureren und individuellen Lösungen können zu einer Kundenbindung führen. Wie der Verbraucher letzten Endes entscheidet, wird die Zukunft zeigen. Es besteht die Gefahr, dass es durch einfachere Technologien zu Kundenabwanderungen kommt. Außerdem besteht dann die Gefahr, dass diese Abwanderungen in andere Segmente, Branchen und so weiter zunächst gar nicht bemerkt werden, da sich der komplette Markt verschieben kann. Im Umkehrschluss bedeutet das aber auch wieder neue Chancen bei der Ausrichtung der eigenen Geschäftsfelder, da sich jedem Unternehmen ja die gleichen, jetzt sogar noch einfacheren Möglichkeiten ergeben. Vermutlich wird dieser „neue“ Markt aber nicht nur den einzelnen Endverbraucher treffen, sondern auch an Einfluss auf das Objektgeschäft haben. Durch optionale neue Anbindungen anderer, auch bislang branchenfremden Produkte, ergeben sich zum Beispiel völlig neue Optionen in der Planung von Wohn- und wohnähnlichen Gebäuden. Meine Sicht ist daher: alles kann, nichts muss. In jedem Fall sollte sich jeder Unternehmer auf einen sich ändernden Markt einstellen und eine individuelle passende Strategie erstellen. ■